Unterschwandorf.

...ehrling

Fritz Rapp,
Mahl- und Sägmühle.

...eren Hau holt für sofort
... ein braves, fleißiges

...chen gesucht.
... Dipl.-Ing. Kreß
Stuttgart
...itzenburgstraße 6.

Nagold.
Guter
...ffee-Ersatz
...chorien verwendbar,
...ffen bei
...mann Knodel.

..., November 1917.
... Egginger
...ld lotterie
...gewinne mit Mark
...0,000
...000
...000
...000
... zu 1 Mark,
... Porto u. Liste 30 Pf.
... Verkaufsstellen und
...ickert, Lotterie-Einnahme,
... Marktstr. 8, Telefon 1921.
Hier bei Zaiser'sche Buchhandlung; Wilh. Weinstein; Louis Bölle; in Wildberg: Feisenr Pfister.

...pier stimmen
...tt für Reparaturen.
... Künzel,
...vierteceniker.
...d, hintere Gasse 260.

...eformationsjubiläum:

...therbücher
...roßer Auswahl
empfiehlt
... Zaiser, Buchhandlg.
Nagold.

...ummer 180 des „Gesell-
...vom Jahrgang 1916 wird
...zurückgekauft.
...aiser, Buchhdl. Nagold.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn Mk. 1.65, im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr Mk. 1.65, im übrigen Württemberg Mk. 1.75. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr: für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 Pfg., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderstübchen und Illustr. Sonntagsblatt.

Fernsprecher 29. — 91. Jahrgang. — Postscheckkonto 5113 Stuttgart.

№ 256 — Donnerstag, den 1. November — 1917.

120 000 Gefangene, über tausend Geschütze.

Der Italienzug der verbündeten Mittelmächte.

* Die militärische Entwicklung in Italien geht zu unseren Gunsten weiter. Mit dem Fall von Udine ist, wie wir gestern schon ausgeführt haben, der wichtigste Eisenbahnpunkt in der östlichsten italienischen Provinz, der verkehrstechnische Schlüsselpunkt zur venetianischen Ebene, in unserer Hand. Mit dem Besitz dieses mittwegs zwischen Isonzo und Tagliamento liegenden Ortes findet das unaufhaltsame Vordringen unserer Divisionen in ost-westlicher Richtung eine erhebliche Stütze. Am Tagliamento staut sich der Rückzug des geschlagenen Feindes, während gleichzeitig von Norden her — ebenfalls dem Tagliamento zu — unsere Kärntenfront sich drohend in die Ebene schiebt. Mit diesem nord-südlichen Vormarsch vom Plöckenpaß her greift der zweite Flügel der Zange an den italienischen Heereskörper. Es liegt auf der Hand, daß hier für Cadorna neue Gefahren liegen, deren Einwirkung er schwerlich zu entrinnen vermag. So spiegelt sich denn auch in der feindlichen Presse wachsende Besorgnis, während die Neutralen unsere Erfolge bewundernd anerkennen und für Italien das Schlimmste fürchten.

*

WTB meldet: Das geschlagene italienische Isonzoheer wälzt sich in wilder Flucht auf allen Straßen dem Sumpfgebiete des Tagliamento zu. Der Rückzug wird erschwert durch den Strom der flüchtenden Zivilbevölkerung, die in vollem Entsetzen westwärts zieht und mit Hab und Gut die durch den Gewitterregen aufgeweichten Straßen bedeckt. Bereits drängt sich an den wenigen Uebergängen über den verschlammten Fluß der Strom flüchtiger Heeresteile und Landesbewohner zusammen.

Die wichtige Stadt Udine, der bisherige Zentralpunkt der italienischen Heeresleitung und der Versorgung der Isonzoarmee, liegt schon weit im Rücken der siegreich und ungestüm vordringenden Verbündeten. Auch an der Kärntner Front gibt der Feind dem konzentrischen Druck nach und weicht in Richtung auf den Oberlauf des Tagliamento, von unseren Divisionen verfolgt.

Die italienische Presse sucht weiterhin dem Volk die Katastrophe zu verheimlichen und spricht von kleinen Vorteilen der Verbündeten, die in keiner Weise die starke italienische Verteidigung erschüttert hätten.

*

Laut der „Kölnischen Zeitung" melden Pariser Blätter aus Rom: Die österreichisch-deutsche Offensive gehe mit unerhörter Gewalt vor sich. Die Mittelmächte wüßten sehr wohl: wenn es gelingen sollte, die italienische Armee zu schwächen, würde das gesamte militärische System des Verbandes schwer getroffen und das Gebäude dem Einsturz nahe gebracht. Die Pariser Presse ist schmerzlich betrübt über die ernsten Prüfungen, denen Heer und Volk Italiens entgegengehe. Die große Gefahr sei unverkennbar. Die Blätter sind bemüht, sich selbst Mut zu machen und Optimismus vorzutäuschen, in der Hoffnung, Cadorna werde den Stoß auffangen können. Verschiedentlich erfolgen scharfe Angriffe gegen Rußland, dessen Hilfe in so kritischer Lage der Italiener ausbleibe. Hervé schreibt: „Die Tage der Angst sind wieder für uns gekommen. Der schreckliche Schlag gegen Italien ist gefährlich, weil er besonders gut gewählte Stellen trifft." Der „Matin" nennt die Lage der Italiener außerordentlich gefährdet. Die Offensive der Verbündeten trage genau den Stempel der in Polen, Serbien und Rumänien erprobten Strategie Hindenburgs und Mackensens. Der „Gaulois" spricht von einem teuflischen Plan gegen die Italiener. Das Herz krampfe sich zusammen, wenn man sehe, wie die Italiener die teuer erkämpften Höhen unter dem riesigen Druck des Gegners wieder räumen müßten. Die „Baseler Nationalzeitung" spricht von einer Katastrophe Italiens, das den Feind schon in breiter Front im eigenen Lande sehe. In Venedig herrsche Angst und Schrecken. Heute sei alles verloren, was Italien so schrecklich teuer erkauft hätte. So sehen die Erfolge seines heiligen Krieges, seiner heiligen Selbstsucht und seines selbstgewählten Eingreifens aus. Die Ereignisse rechtfertigen glänzend das Programm Giolittis. Der „Basler Anzeiger" hält die Gefahr für sehr groß, da die Niederlage der italienischen Isonzoarmee sich zu einer vollständigen Katastrophe auswachse.

Bestellt den „Gesellschafter"!

Die Kanzlerkrise noch nicht gelöst.

* Die Kanzlerkandidatur des Grafen Hertling ist, wie die Berliner Blätter zu melden wissen, wieder im Sande verlaufen. In parlamentarischen Kreisen spricht man bereits mit auffallender Bestimmtheit von einem neuen Kandidatur, der des Grafen Posadowsky, der zunächst den Vorteil hätte, daß er die Aemter des Reichskanzlers und des preußischen Ministerpräsidenten in einer Person würde vereinigen können. Daß eine Auseinanderlegung dieser Aemter unterbleibt, ist eine Bedingung, deren Erfüllung in allen Parteien ohne Ausnahme für unerläßlich angesehen wird. Unter dem Einfluß der großen Verantwortung, die auf allen Beteiligten ruht, tragen die Besprechungen zur Lösung der Krise einen ernsten und sachlichen Charakter. Graf Hertling erleichtert eine loyale Aussprache. Die Loyalität und die offene Weise des Grafen Hertling bei den Besprechungen mit den Parlamentariern wird auch in der „Börsenzeitung" gerühmt. Auch sie kommt zu dem Schluß, daß Graf Hertling seine Mission wieder in die Hände des Kaisers zurücklegen werde. In diesem Zusammenhang meint sie: „Man wird wohl in der Annahme nicht fehlgehen, daß Graf Hertling bei dieser Gelegenheit dem Monarchen eingehend über seine Besprechungen und damit über die für die Mehrheitsparteien des Reichstags einschließlich der Nationalliberalen maßgebenden Anschauungen Bericht erstatten wird." Selbst die „Germania", die sich gestern noch am zuversichtlichsten geäußert hatte, beginnt jetzt von Bedenken zu sprechen und nennt die Einwände, die gegen die Loslösung der preußischen Ministerpräsidentenschaft vom Kanzleramt erhoben werden, nicht ganz unbeachtlich.

Wie weit die Kandidatur des Grafen Posadowsky Aussichten hat, vermögen wir im Augenblick nicht zu beurteilen. Graf Posadowsky ist ein guter Kenner Frankreichs und Englands und hat mit beiden Ländern in früheren Jahren lebhafte persönliche Beziehungen unterhalten. Bei seinem viel zu frühen Ausscheiden aus dem Reichsdienst hat er zudem sich fast ausschließlich mit den Fragen großer Politik beschäftigt. Einem unerfahrenen Neuling in diesen Dingen würde also bei ihm das Kanzleramt keinesfalls in die Hände gegeben werden. Ueber die Stellung, die die nationalliberalen Wortführer bei den Besprechungen

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Bliß.

9] (Nachdruck verboten.)

Und er, ernster werdend: „Leider nicht. Ich kenne einen Fall, und es handelt sich um einen guten Freund, da hat die Liebe einer Frau alles geraubt und ruiniert, Herz und Verstand."

Ganz leise fragte sie: „Und gegeben hat sie gar nichts?"

„Gar nichts", antwortete er mit verhaltenem Schmerz.

„Das ist allerdings sehr traurig, — — aber es ist doch wohl nur ein Ausnahmefall, meine ich."

„Ausnahmen pflegen die Regel zu bestätigen", erwiderte er hartnäckig.

Sie nahm ihre Malerei wieder auf und sagte leichthin: „Wie kann man nur so pessimistisch denken."

„Das Leben erzieht uns leider so", entgegnete er.

Dann ein Schweigen. Jeder war scheinbar emsig bei der Arbeit.

Ihr war unbehaglich geworden. Sie ärgerte sich, daß sie diese Stimmung heraufbeschworen hatte. Weshalb das alles? Was ging sie das alles an? Warum sich die paar sonnig schönen Tage verderben?

Auch ihm war es leid, so ernste Worte gesagt zu haben. Ursprünglich wollte er der Unterhaltung ja auch eine ganz andere Richtung geben. Er suchte doch nur nach einem Vorwand, ihr von seiner Liebe zu reden. Aber ...erbar, er traute sich nicht so recht mit der Sprache heraus. Sobald sie ihn anblickte, wurde er leicht verlegen.

Unwillkürlich mußte er hinübersehen zu Miß Barkow, und an deren Worte von gestern abend denken.

Plötzlich begann Lotte wieder in scherzhaft leichtem Ton: „Nun, wie ist es, haben Sie über unsere Seefahrt schon nachgedacht?"

Auch er zwang sich zu einem heiteren Ton: „Aber ich sagte Ihnen ja schon, ich habe immer Zeit. Sie brauchen Tag und Stunde nur zu bestimmen. Je eher, desto besser."

„Also gut, dann werde ich mit meinen Eltern sprechen. Vielleicht nehmen wir Sonnabend früh den Extradampfer, der besucht nur die Orte am Ostufer. Die gerade möchte ich nämlich kennen lernen, denn das Westufer von Fasano bis Salo haben wir neulich schon besucht. Wäre Ihnen das recht?"

„Aber sehr sogar! Ich freue mich schon jetzt darauf, das wundervolle Sirmione und das herrliche alte Garda wiederzusehen! Sie wissen doch, daß Garda der älteste Ort am See ist? Riesig pittoresk ist er!"

Fröhlich nickte sie ihm zu: „Prachtvoll wird es! Wenn es doch nur gut Wetter bleiben möchte!"

„Natürlich wird es das! Der Himmel wird doch so braven Menschen, wie wir es sind, nicht eine so unschuldige Freude verderben!"

Sie schwieg und sah lächelnd auf ihre Arbeit.

Nach einem Weilchen begann er wieder: „Sagen Sie, bitte, gnädiges Fräulein, sind Sie mir auch nicht böse, daß ich Ihnen vorhin von jenem Vergleich gesprochen habe?"

Ohne von der Palette aufzusehen, erwiderte sie scherzend: „Aber kein Gedanke. Sie glauben wohl, ich verstehe gar keinen Spaß?"

Er fuhr leicht zusammen. Also als Spaß hatte sie alles nur aufgefaßt? Und er hatte gemeint, sie müßte aus seinen scherzhaft gesprochenen Worten den ernsten Untergrund heraushören. So sehr hatte er sich getäuscht! Und bitter weh wurde ihm ums Herz.

Von da an wollte keine flotte Unterhaltung mehr aufkommen, so viel redliche Mühe man sich auch auf beiden Seiten gab. Und früher als sonst brach Lotte auf.

Erstaunt kam Miß Barkow heran.

„Was denn? Sie wollen schon fort? Es sind ja fast noch zwei Stunden hin bis zum Diner."

Lotte nickte ihr lächelnd zu: „Aber ich muß noch einen notwendigen Besuch machen." Damit empfahl sie sich.

Und Gert stand da und bastelte mit verhaltener Bitterkeit an seiner Palette herum.

Miß Barkow sah ihn an. Sein Gesichtsausdruck erschreckte sie.

„Was ist denn geschehen?" fragte sie bebend.

Scheinbar gleichgültig, indem er weiter malte, antwortete er: „Was soll denn geschehen sein? Gar nichts!"

Ruhig stand sie vor ihm und ließ ihn nicht aus den Augen.

„Rossow, es ist etwas passiert", drängte sie in ihn, „seien Sie doch ehrlich; als alte Freundin habe ich wohl ein Recht, danach zu fragen."

Noch immer malte er ruhig weiter, und mit leiser Ironie blickte er endlich auf. Dann fragte er mit schlecht verhehlter Bitterkeit: „Wollen Sie vielleicht ein Heftpflaster auf die Wunde legen?"

Die Tränen waren ihr nahe, aber sie machte sich hart und zwang alle Weichheit nieder. Still ging sie zurück zu ihrer Staffelei und nahm die Arbeit wieder auf.

Er kümmerte sich keinen Augenblick mehr um sie. Scheinbar war er ganz vertieft in sein Bild. Aber nur scheinbar. Seine Gedanken wanderten mit dem blonden, hübschen Mädchen, das schnell und leichtfüßig den Hügel hinunterstieg.

Und er dachte: Bin ich nicht ein Tor, daß ich hier bleibe und Luftschlösser baue wie ein törichter Träumer? Warum reise ich denn nicht weiter? Es wäre doch meine Pflicht, dem Staat gegenüber! Weshalb jage ich denn hier einem Phantom nach, das mir doch unerreichbar bleiben wird? Weshalb habe ich denn alle meine so fest gefaßten Vornahmen und Grundsätze umgestoßen? Ja weshalb, weshalb denn nur?

Er schloß die Augen. Er wagte noch nicht, diesen Gedanken zu Ende zu denken. Zu kühn war die Hoffnung, zu weit noch das Ziel. Aber trotz alledem leuchtete es hell und belebend in seiner Seele auf und wie ein ganz leises, beseeligendes Jubeln erklang es in ihm, wie eine ferne Hoffnung auf das so heiß ersehnte höchste Glück des Lebens, — und das gab ihm seinen Mut zurück.

Er hoffte auf den Nachmittag. Dann wollte er sich Klarheit verschaffen, ob sein Ziel erreichbar sei.

Aber am Nachmittag kam Lotte nicht. Es war das erste Mal, daß sie nicht zum Malen erschien.

Gert war so trostlos, daß er sich gar keine Mühe gab, seine Verzweiflung zu verbergen.

Miß Barkow trat bittend zu ihm.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

mit dem Grafen Hertling eingenommen haben, berichtet die „Nationalzeitung" u. a.: „Von nationalliberaler Seite wurde mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß für den Fall, wenn Graf Hertling den Reichskanzlerposten übernehme, die Frage der preußischen Ministerpräsidentschaft unüberwindliche Schwierigkeiten böte. Eine Trennung der beiden Posten, wie sie seinerzeit unter Bismarck und unter Caprivi mit nachteiligen Erfahrungen vorgenommen wurde, sei undenkbar. Sollten aber beide Posten in der Hand des Grafen Hertling vereinigt werden, so müßte ein süddeutscher Ministerpräsident eine so rein preußische Frage wie die Wahlreform durchführen, und auch dies halte man für einen verfehlten Gedanken."

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 31. Okt. Amtl. WTB. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der Mitte der flandrischen Schlachtfront spielten sich gestern erbitterte Kämpfe ab.

Dem morgens über die ganze Front vom Houthoulster-Wald bis zum Kanal Comines—Ypern ausgedehnten Trommelfeuer, folgten tagsüber starke englische Angriffe zwischen den von Roulers über Langhemark und Hollebeke nach Ypern führenden Bahnen.

Die Wucht des feindlichen Stoßes richtete sich gegen den Ort Paschendaele, der vorübergehend verloren ging. In ungestümem Angriff sturmbewährter Regimenter, unter zusammengefaßter Artilleriewirkung, wurde das Dorf wieder genommen und gegen später neueinsetzende Angriffe der Engländer in zähen bis zur Dunkelheit währenden Kämpfen voll gehalten.

Unsere seitlich des Dorfes kämpfende Infanterie und die kampferprobten Maschinengewehrschützen schlugen die sich im Laufe des Tages mehrfach wiederholenden feindlichen Angriffe in unerschütterlichem Ausharren in dem durchwühlten und verschlammten Trichterfeld erfolgreich zurück und nahmen zeitweilig verlorenen Boden in kraftvollen Gegenstößen dem Feinde wieder ab.

Neben den Hauptangriffen nordöstlich von Ypern, suchten die Engländer auch beiderseits der Straße Menin—Ypern auf Gheluvelt vorzudringen. In unserem gut liegenden Artilleriefeuer kamen nur schwache Teile des Gegners zum Vorgehen; sie wurden durch die Infanterie und Maschinengewehre zurückgetrieben.

Die am gestrigen Kampf beteiligten Truppen der 4. Armee haben im vortrefflichen Zusammenwirken aller Waffen einen neuen Erfolg errungen.

Die Engländer haben, ohne Vorteile zu gewinnen, erneut schwere blutige Verluste davon getragen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Oise-Aisne-Kanal und an der Bergfront des Chemin-des-Dames verstärkte sich der Artilleriekampf gestern erheblich. Die französische Infanterie blieb untätig. Auf dem Ostufer der Maas hielt unser Vernichtungsfeuer im Chaume-Wald sich vorbereitende Angriffe der Franzosen nieder.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Italienische Front.

Die Bewegungen der aus den Kärntener Bergen vordringenden Truppen der 14. und der Isonzo-Armee nehmen den von der Führung beabsichtigten Verlauf.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der Seekrieg.

U-Booterfolge.

Berlin, 30. Okt. WTB.

Amtlich wird mitgeteilt: Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Haskagen (Ernst) hat im Atlantischen Ozean und Aermelkanal neuerdings rund

32 000 Bruttoregistertonnen

feindlichen Handelsschiffsraum vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befinden sich der bewaffnete englische Dampfer „Nabura" (4484 Tonnen), dessen Ladung u. a. aus Lokomotiven bestand, ferner 4 große bewaffnete englische Dampfer, von denen einer aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Luftkrieg.

Die englischen Luftangriffe gegen das deutsche Heimatgebiet.

Während die meisten englischen Zeitungen den angeblichen Entschluß der britischen Regierung, zahlreiche Bombengeschwader zu einem Vergeltungsfeldzug gegen offene deutsche Städte zu entsenden, fortgesetzt besubeln und den Städten am Rhein und am Main, ja sogar der Hauptstadt Berlin ihre baldige Zerstörung in Aussicht stellen, weist die „Morning Post" in einem nüchternen und sachlichen Aufsatz auf die Schwierigkeiten solcher Angriffe hin: Die Nichtausführung von Vergeltung ist bisher fälschlicherweise als Weichherzigkeit der Behörden ausgelegt worden. Bekanntlich hat General Smuts vor kurzem erklärt, die Regierung habe nur aus Gründen der Menschlichkeit bisher von Vergeltungsangriffen Abstand genommen. Der englischen Regierung werden diese und ähnliche Zeugnisse für ihre wahre Gesinnung wenig angenehm sein. Die lautesten Rufer nach dem Bombardement deutscher, dicht bewohnter Zentren erwähnen nicht, wieviel schwieriger und gefährlicher es für unsere Flieger ist, feindliche Städte mit Bomben zu bewerfen, als für die deutschen Flieger, unsere Städte zu bombardieren. Wenn es deutschen Fliegern nicht gelingt, bis London vorzudringen, dann werfen sie ihre Bomben über Essex oder Kent ab. Wenn aber unsere Flieger auf die großen Zentren am Rhein zusteuern und können sie nicht erreichen, dann dürfen sie ihre Bomben nicht über belgischen Ortschaften oder über Straßburg oder Metz in Elsaß-Lothringen abwerfen. Die Schwierigkeiten und Gefahren, denen unsere Flieger bei der Ausführung von Vergeltungsflügen entgegensehen müssen, sind in Wirklichkeit so erheblich, daß wir verhältnismäßig weit mehr bombenwerfende Flugzeuge verlieren würden als die Deutschen bei ihren Angriffen auf London und die östlichen Grafschaften. Die wirkliche Ursache, die es den feindlichen Fliegern ermöchte, zu kommen und zu gehen ohne für ihre Verwegenheit zu büßen, liegt darin, daß der Feind die belgische Küste besetzt hält. Das ist der wahre Grund aller Schwierigkeiten. — Wie wäre es wohl unseren westdeutschen Städten ergangen, wenn es den Engländern und Franzosen gelungen wäre, ihren Kriegsplänen entsprechend Belgien zu besetzen? WTB.

Zum Jahrestag von Coronel.

1. November 1914.

Mit eherner Runenschrift ist für alle Ewigkeiten in die Geschichte unserer Marine neben den vielen anderen besonders ein Name eingemeißelt: Coronel, der Name des kleinen chilenischen Hafenortes, in dessen Nähe am Sonntag, dem 1. November 1914 das deutsche Kreuzergeschwader des Vizeadmirals Grafen Spee den ersten Seesieg über fast gleichwertige englische Kreuzer errang. Heller Jubel durchbrauste damals die deutschen Gaue, und aus Millionen von Kehlen unserer Feldgrauen stieg in Ost und West ein Hurra himmelan, das der jungen Marine die Anerkennung der älteren, sieggewohnten Schwester ausdrücken sollte. Ein wuchtiger, niederschmetternder Schlag war auf Englands Ansehen zur See niedergesaust und ein junges, unverwelkliches Lorbeerreis hatten die tapferen Mannen des ritterlichen Grafen um die schwarz-weiß-rote Flagge gewunden.

Das, was in den Abendstunden des 1. Novembersonntags vor der südchilenischen Küste geschehen, durchhallte die Welt wie eine hoffnungsfrohe Vorbedeutung für die weitere Entwicklung unseres Ringens mit dem übermächtigen britischen Löwen und die eindringliche Sprache von weltgeschichtlicher Bedeutung, welche die Feuerrohre unserer Kreuzer „Scharnhorst", „Gneisenau", „Nürnberg", „Leipzig", und „Dresden" gesprochen, sie kündete den Völkern der Mittelmächte und den Neutralen, daß das anmaßende Albion seinen Meister gefunden, daß mit dem untergegangenen englischen Flaggschiff „Goodhope" eine „gute Hoffnung" des seegewaltigen Weltenreiches auf dem Meeresboden versunken war.

Längst ruhen die Braven des Kreuzergeschwaders im kühlen Schoße der See. Ferne der Heimat schlummern sie dem Auferstehungstage entgegen, doch ihre Gräber, wenn auch ohne Kreuz noch Mal, sind liebend umfangen von treuem Erinnern des deutschen Volkes, das in unauslöschlicher Dankbarkeit ihres heldenhaften Streitens und des von ihnen errungenen ersten deutschen Seesieges gedenkt.

Rächer sind ihnen erstanden, zahllose, ebenso tapfere und furchtlose, die von niederem U-Boots-Turm das deutsche Fähnlein trutzig vor den heimatlichen Küsten des Feindes aufpflanzten und seiner Kriegs- und Handelsflotte Tag für Tag empfindliche Streiche zufügen, die, so Gott will, das Werk vollenden, das Graf Spee und seine blaue Jungen so verheißungsvoll bei Coronel begonnen.

Die Lage in Italien.

Rom, 31. Okt. WTB.

Ag. Stef. meldet: In Besprechung der militärischen Lage sagt die „Tribuna": Wir glauben und fühlen, daß unsere Feinde verzweifelte Anstrengungen machen und wahrscheinlich ihre letzte Karte ausspielen. Die Schlacht, die von Operation zu Operation schreitet und sich in der Friaulischen Ebene entwickelt, kann nicht nur die entscheidende Schlacht Italiens, sondern kann die entscheidende Schlacht der ganzen Entente werden — „Corriere d' Italia" schreibt, der Feind habe Hoffnung, durch militärische Erfolge die in Italien mit so großer Ungeduld erwartete Revolution oder mindestens eine völlige Demoralisation des Landes hervorzurufen. Diese politische Rechnung sei jedoch fehlgeschlagen. Heute einige Italien der einzige Gedanke, das Vaterland sei in Gefahr. Der Schlag des Feindes rufe die gegenseitige Wirkung des von den Mittelmächten erhofften vor. Anstatt die innere Widerstandskraft zu vernichten, habe er sie fester gefügt. — „Popolo d' Italia" erklärt: Die österreichisch-ungarische Offensive ist eine Folge der russischen Untätigkeit. Wir sind der Tapferkeit unserer Armee und ihrer moralischen Widerstandskraft so sicher, daß selbst wenn das Zentrum oder der rechte Flügel der julischen Front zurückgenommen werden müßten, dies keine weiteren Folgen haben wird.

*

Dem „Journal de Genève" wird aus Mailand gemeldet: Man wird vom Stellungskrieg zum Bewegungskrieg übergehen. Aber diesen Ziel wird erst dann seine Wirkung geltend machen, wenn der italienische Druck von der Rückzugsaufstellung her die Massen der Heere der Mittelmächte aufgehalten hat. Der italienische Rückzug erfolgt systematisch, wenngleich die Opfer schmerzlich und die Lage im Vergleich zum Mai 1916 und der Trentinooffensive ernsthafter sind, aber doch weniger beunruhigend, weil selbst unter der günstigsten Voraussetzung eine Umzingelung des italienischen Heeres ausgeschlossen ist. Das italienische Volk weiß übrigens, daß die Mittelmächte durch ihre Offensive ein einziges Ziel, nämlich den Sieg über die Entente zu erringen und zu verwirklichen hoffen.

*

Dem „Berliner Lokalanzeiger" zufolge wurden Vicenza, Venedig und Treviso geräumt. Die Schließung der schweizerisch-italienischen Grenze ist vollständig. Selbst die in dem internationalen Bahnhof von Chiasso stationierten italienischen Zoll- und Bahnbeamten wurden über die italienische Grenze zurückgezogen. Die Pariser Presse erhält aus Rom geradezu verzweifelte Hilferufe und in der englischen Presse kommt die Meinung zum Ausdruck, die Alliierten befänden sich einer gefährlichen Lage gegenüber, von der vielleicht erst der Anfang gesehen werde.

Das neue italienische Ministerium.

Rom, 31. Okt. WTB.

Die Ag. Stef. meldet: Das Ministerium ist folgendermaßen gebildet worden: Vorsitz und Inneres: Orlando; Aeußere Angelegenheiten: Sonnino; Kolonien: Colosimo; Justiz: Sacchi; Finanzen: Meda; Schatz: Nitti; Krieg: General Alfieri; Marine: Admiral Delbono; Waffen und Munition: General Dall'Olio; Militärische Wohlfahrtspflege und Kriegspensionen: Bissolati; Unterricht: Berenini; Oeffentliche Arbeiten: Dari; Ackerbau: Miliani; Industrie, Handel und Arbeiten: Ciuffelli; Post und Telegraph: Fera; Transporte: Bianchi. Die Minister haben dem König um 6 Uhr den Eid geleistet.

Die Lage in Rußland.

Petersburg 31. Okt. WTB.

Pet. Tel. Ag. meldet: Der Bürgermeister von Petersburg ließ einen Aufruf an die Bevölkerung anschlagen, in dem er erklärt, daß die Provinzen, die Mehl erzeugen, die Hauptstadt nicht mehr beliefern wollten, die hierdurch ernstlich mit Hungersnot bedroht sei. Gleichzeitig fordert der Bürgermeister die Einwohner auf, Ruhe zu bewahren, denn Ruhestörungen, die den Transportdienst noch mehr zerrütteten, könnten die Hungersnot zu einer unmittelbaren machen. Angesichts der andauernden Gerüchte, daß die Maximalisten eine bewaffnete Erhebung vorbereiten, hat der Militärgouverneur von Petersburg, um die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten, alle Versammlungen, Umzüge und Kundgebungen untersagt und fordert die Soldaten der Garnison Petersburg auf, nicht in die Falle der Provokateure zu gehen, sondern ruhig zu bleiben. — Der Streik der Apotheker, der seit 15 Tagen anhält, fängt an sich zu verschlimmern, durch die Ausschreitungen der Ausständigen, die durch Anwendung von Gewalt die Arbeit behindern, selbst in einigen Apotheken denen sie im Hinblick auf die kritische Lage der Bevölkerung die Erlaubnis, den Betrieb fortzusetzen, erteilt hatten. Der Stadtrat beschloß, die Apotheken zu beschlagnahmen und wendet diese Maßnahme von heute ab auf 55 Apotheken an.

*

Die Zeitung „Rabotschaja Gazeta" bringt ein Telegramm Kerenskis, das bis auf weiteres die Vollstreckung von Todesurteilen an der Front verbietet.

Lloyd George über Englands militärische Erfolge.

Wie das Reutersche Bureau meldet, hat Lloyd George aus Anlaß des dem Unterhaus vorliegenden Antrag, dem Heere, der Flotte, und der Bevölkerung für ihre Verdienste um den Krieg den Dank auszusprechen, eine Rede gehalten, in der er eine Schilderung der Taten von Heer und Flotte gab. Er sagte unter anderem: Ich zögere nicht, zu sagen, daß ein überwältigendes Unheil die Sache der Alliierten betroffen haben würde, wenn nicht die englische Flotte gewesen wäre. Rußland würde in der Tat schutzlos gewesen sein. Die Flotte hat im Verlaufe des Krieges 30 Millionen Menschen, 2 Millionen Pferde, 25 Millionen Tonnen Explosivstoffe und Vorräte, sowie 51 Millionen Tonnen Kohlen und Oel befördert. Es ist noch zu früh, die Wirkung der Blockade der englischen Flotte gegen unsere Feinde festzustellen, eine Blockade, die vollständig gewesen wäre, wenn wir nicht die Türen des Balkans unverschlossen gelassen hätten. Was die große Flotte betrifft, so hatte sie nicht soviel Gelegenheiten, wie die, die den Ruhm unserer Flotten geschaffen haben, aber es war nicht ihre Schuld. Lloyd George wandte sich dann der Handelsmarine zu und führte aus: Vor dem Kriege bestand eine Schwierigkeit, Mannschaften für die Handelsmarine zu bekommen wegen der besseren Lebensbedingungen an Land, aber trotz den Mühen, der Leiden, der Schrecken und der Gefahren, die seit Ausbruch des Krieges in mannigfaltigster Weise gewachsen sind, hat sich doch kein Mann gefunden, der fürchtet, auf die See zurückzukehren. Auf die Armee zu sprechen kommend, sagte er sodann: Unser ursprüngliches Expeditionskorps zählt 160 000 Mann. Jetzt betragen die englischen Expeditionsstreitkräfte mehr als 3 Millionen. Es ist dies ein großer Triumph der Organisation, der nur möglich gemacht wurde durch die heldenhafte Selbstverleugnung der Armee. WTB.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

...“ wird aus Mailand gemel-
...krieg zum Bewegungskrieg
...ird erst dann seine Wirkung
...nische Druck von der Rück-
...der Heere der Mittelmächte
...ge Rückzug erfolgt systema-
...merzlich und die Lage im
... der Trentinooffensive ernst-
... beunruhigend, weil selbst
...zung eine Umzingelung des
...n ist. Das italienische Volk
...mächte durch ihre Offensive
...n Sieg über die Entente
...n hoffen.

...er" zufolge wurden Vicenza,
...nl. Die Schließung der
... ist vollständig. Selbst die
...f von Calasso stattzuleiten
...ten wurden über die italie-
... Die Pariser Presse erhält
... Hilferufe und in der eng-
...stimmung zum Ausdruck, die
...feindlichen Lage gegenüber,
...ig gesehen wurde.

...he Ministerium.

...om, 31. Okt. WTB.
...es Ministerium ist folgen-
...sitz und Inneres: Orlando;
...nino; Kolonien: Colosimo;
...da; Schatz: Nitti; Krieg:
...dmiral Delbono; Waffen
... Dallolio; Militärische Wohl-
...nen: Bissolati; Unterricht:
... Dari; Ackerbau: Miliani;
...: Ciuffelli; Post und Tele-
...archi. Die Minister haben
... geleistet.

... Rußland.

...sburg 31. Okt. WTB.
...er Bürgermeister von P...
...ie Bevölkerung aufschlagen,
...ulngen, die Mehl erzeugen,
...esen wollten, die hierdurch
... sei. Gleichzeitig fordert der
..., Ruhe zu bewahren, denn
...ordienst noch mehr gefährde-
...gn einer unmittelbaren me-
...en Gerüchte, daß die Maz-
...ng vorbereiten, hat der Mi-
... um die öffentliche Ordnung
...sammlungen, Umzüge und
...rdert die Soldaten der Gar-
... die Fälle der Bevölkerung
...n. — Der Stadtrat der Apo-
...dit, fängt an sich zu ver-
...lichungen der Anstündigen,
...ewalt die Arbeit bezeichnet,
...en sie im Hinblick auf die
... die Erlaubnis, den Betrieb
... Stadtrat beschloß, die Apo-
... wendet diese Maßnahme
... an.

...zeitg" bringt ein Telegramm
... die Vollstreckung von To-
...let.

...ds militärische Erfolge.

...n meldet, hat Lloyd George
... vorliegenden Antrag, dem
...völkerung für ihre Verdienste
...prechen, eine Rede gehalten.
... Taten von Heer und Flotte
... Ich zögere nicht, zu sagen,
...ll die Sache der Alliierten
... nicht die englische Flotte
... in der Tat schaffen gemußt
...ufe des Krieges 30 Millio-
...erde, 25 Millionen Tonnen
...owie 51 Millionen Tonnen
... ist noch zu früh, die Wir-
...schen Flotte gegen unsere
...ude, die vollständig gewesen
... des Balkans unverschlossen
...che Flotte betrifft, so hatte
... wie die, die den Ruhm
...n, aber es war nicht ihre
...e sich dann der Handels-
...r dem Kriege bestand eine
... für die Handelsmarine zu
...Lebensbedingungen an Land,
...ben, der Schrecken und der
...s Krieges in mannigfaltigster
... doch kein Mann gefunden,
...uzukehren. Auf die Armee
...obann: Unser ursprüngliches
... Mann. Jetzt betragen die
...e mehr als 3 Millionen.
...f der Organisation, der nur
...ie heldenhafte Selbstaufopfe-
WTB.

Wieviel Unterseeboote haben wir?

Diese auch in Deutschland häufig gestellte Frage beschäftigt aus begreiflichen Gründen ununterbrochen die Gemüter unserer Feinde. Nicht nur aus ihrer, sondern auch aus der neutralen Presse kann man neuerdings Mutmaßungen über die Anzahl unserer Unterseeboote entnehmen. Wenn auch diese Angaben keineswegs als zutreffend bezeichnet werden sollen, so entbehrt es doch nicht eines gewissen Interesses, aus der französischen Zeitung „Rappel" die Auslassungen eines Marinemitarbeiters Olivier Guihéneuc aus einem Leitartikel wiederzugeben:

„Mir scheint, daß auf die Periode der Abnahme der Schiffszerstörungen von diesem Herbst ab und auf alle Fälle im Frühjahr 1918 eine neue und lange U-Boot-Offensive folgen wird, die ausgezeichnet vorbereitet wurde. Die Statistik der beiden letzten Septemberwochen zeigt bereits eine merkliche Verschärfung der den U-Booten gelungenen Angriffe. In keinem Augenblick des Krieges besaßen die Deutschen so viele, so gewaltige und so vollkommene U-Boote, wie sie zu Beginn des Winters und besonders im Frühjahr 1918 haben werden. Die Zahl der Tauchboote, mit denen die Offensive im Februar 1917 begonnen wurde, habe ich seinerzeit auf 160 geschätzt und mich dabei nur um 2 Stück geirrt, es waren nämlich 158 Boote. Die Hälfte faßte 1200, ein Viertel 835 Tonnen. Am 2. September meldete „Tidens Tegn", die Zahl der deutschen Tauchboote betrage insgesamt 300; von den neuen seien viele wirkliche kleine Kreuzer von 1500 Tonnen und 15-Zentimeter-Kanonen, je 50 Torpedos, einer noch größeren Anzahl Minen und 40—50 Mann Besatzung. „Telegraaf" meldete Ende Juli, daß von 600 fertiggestellten deutschen U-Booten 200 im aktiven Dienst stünden. Ein Artikel des „Scientific American" wies nach, daß Deutschland bei Ausnutzung aller seiner Mittel 1000 U-Boote auf einmal in Bau haben könne, trotz des Mangels an gewissen Rohstoffen dürfen wir damit rechnen, daß 200 U-Boote gleichzeitig auf Kiel liegen, die eine Bauzeit von 6 Monaten erfordern. Wenn wir also die Zahl der Ende Oktober fertigen U-Boote auf etwa 270 schätzen, werden wir der Wirklichkeit ziemlich nahekommen."

Welche Feststellung der ausländischen Presse der Wahrheit am nächsten kommt, wird natürlich nicht bekannt werden. Uns Deutsche dürfte ja auch weniger die Zahl als die Erfolge unserer U-Boote am meisten interessieren, und diese sind trotz aller feindlicher Abwehrmaßnahmen so überaus glänzend, daß sie uns mit Sicherheit dem ersehnten Ziele, einer siegreichen Beendigung des Krieges, zu führen werden.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 1. November 1917.

Ehrentafel.

Bezirksgeometer **Griesshaber** von Nagold Lt. d. L. und Führer einer Art.-Meßtruppe, erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Auf dem Felde der Ehre.

* Schwer und grauenhaft waren in den letzten Tagen die Kämpfe auf den Kriegsschauplätzen. Ströme deutschen Heldenblutes tränkte die feindliche Erde und jede Nachricht machte unsere Herzen zittern in der Sorge für die Unsrigen an den Fronten. Glücklicher Weise aber brauchte der Chronist während all dieser Zeit kein weiteres Kriegsopfer aus unserer Stadt zu verzeichnen. Doch leider, leider zog nun wieder ein Todeswehen durch die Reihen unserer auf dem Felde der Ehre gebliebenen Bürgersöhne. Als weiteres Opfer dieses grauenhaften Krieges schläft Lehrer **Friedrich Keule**, ein Sohn des Briefträgers Matth. Keule, in seinem Heldengrab in fremder Erde dem Wiedersehen und der Auferstehung entgegen. Neue Tränenbäche und neues Herzweh aber bricht aus den noch um den ersten Sohn, den Ersten als dem Vaterland zum Opfer bringen mußten, blutenden Herzen. Gefühle herben, bitteren Schmerzes, Leides und aufrichtiger Teilnahme löst die Trauerbotschaft wohl bei all denen aus, die den musterhaften, eifrigen, pflichtbewußten jungen Lehrer und den edlen, guten und lieben Menschen kannten. Eine Blume ist weniger in dem Leben der betagten Eltern, eine Blume weniger vom Leben unseres Volkes. — Ueber den Tod des jungen Helden schreibt der Führer seiner Kompanie: Ihr Sohn, Unteroffz. Friedrich Keule, ist am Abend des 22. Oktober fürs Vaterland gestorben. Am Morgen dieses Tages hatte die Kompanie während des .... Angriffs schon schwere Verluste; als die Kompanie nachmittags zum Gegenstoß gegen den teilweise eingedrungenen Gegner vorging, war Ihr Sohn der einzige Unteroffizier des 2. Zugs, der noch unverletzt war. Aber bald nachdem der Gegenstoß mit Erfolg durchgeführt war, traf auch ihn das tödliche Geschoß. Es ist mir ein herzliches Bedürfnis, Ihnen zugleich auch im Namen der Kompanie, unser aller tief empfundenes Beileid zu diesem schweren Verlust auszusprechen. Wir hatten Ihren Sohn ganz besonders hochgeschätzt. Er hat sich in allen Lagen als tapferer Soldat und umsichtiger Führer erwiesen, er war seinen Untergebenen ans Herz gewachsen, weil sie wußten, daß er ein Herz für sie hatte, und er wurde von allen Vorgesetzten, besonders von mir, wegen seiner vorbildlichen Pflichttreue außerordentlich geschätzt. Vor etwa 10 Tagen habe ich seine Beförderung zum Vizefeldwebel vorgeschlagen; sie wäre in den nächsten Tagen vollzogen worden und in einigen Monaten wäre er dann wohl Offizier geworden. Nun ist es anders gekommen und er liegt in .... Boden, wo schon so viel deutsches Blut geflossen ist.

* **Brotstreckung.** Mit Wirkung vom 1. November ds. Js. hat das Kriegsernährungsamt angeordnet, daß das Brotmehl bei der Brotbereitung wieder zu 10% mit Kartoffeln zu strecken sei, d. h. auf 100 Teile Mehl sind 10 Teile Kartoffelmehl zu verwenden. Da die Streckung zunächst nur mit Frischkartoffeln durchgeführt werden kann, müssen auf 90 Mehl mindestens 30 Teile gekochte und gequetschte oder geriebene Kartoffeln zugesetzt werden. Die Bäcker sind im Besitz der hierzu nötigen Kartoffelmengen. Vom 1. Februar 1918 an werden neben Frischkartoffeln auch Trockenkartoffel-Erzeugnisse zur Brotstreckung zur Verfügung gestellt werden können.

Zur letzten Postfahrt

Baisingen-Nagold

31. Oktober 1917.

Heut fahre ich zum letztenmal
Als Post-Josef ins Nagoldtal,
Die Rappen schauen traurig drein
Sie traben nicht mehr aus und ein
Wie ehedem und dazumal
Durchs tannengrüne Nagoldtal.

Jetzt möcht ich tragen schwarze Flor,
Die Tränen quellen mir hervor,
Ich nehm mein Hörnlein an den Mund
Gib meinen Schmerz im Liede kund.
Behüt dich Gott mein Nagoldtal!
Ich fahre heut zum letztenmal.

Lebt wohl ihr lieben guten Leut,
Zum letztenmale fahr ich heut,
Ich brachte Freud in manches Stübchen,
Auch Grüße heiß vom fernen Liebchen,
Doch Trauerbotschaft hab auch an
Mit meinem Rappen-Zweigespann.

So wie es geht nach altem Brauch
So geht es mir nun schließlich auch
Noch immer gilt der alte Satz:
Der eine macht dem andern Platz;
Und was des einen Schmerz und Leid,
Das ist des andern stille Freud.

Nun Rappen: fort in schnellem Lauf,
Trabt einmal noch das Tal hinauf.
Wir fahren heut zum letztenmal
Behüt dich Gott mein Nagoldtal!

Kriegerheimstätten. Der König hat die Schutzherrschaft über den Württ. Landesverein für Kriegerheimstätten übernommen.

Der neue „Taschenfahrplan". Der unentbehrliche gelbe „Taschenfahrplan", herausgegeben von der Generaldirektion der Kgl. Württembergischen Staatseisenbahnen (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart. Preis 30 Pf.) ist soeben erschienen. Seine Vorzüge sind bekannt; Aufführung aller Anschlüsse und der Privat- und Nebenbahnen, Kraftwagenverbindungen, Stuttgarter Straßenbahnen nebst Karte, bequemes Taschenformat, Deutlichkeit, zweckmäßige Einteilung. Die amtliche Bearbeitung bietet die Gewähr der Zuverlässigkeit. Der gelbe amtliche Taschenfahrplan hat sich als der brauchbarste erwiesen.

Geldlotterie. Die Ziehung der beliebten Egginger 1 Mark-Geldlotterie findet nächsten Donnerstag im Rathaus zu Eggingen OA. Blaubeuren statt. Zur Ausspielung kommen nur Bargeldgewinne mit 40 000 Mark, Hauptgewinn 15 000 Mark. Die letzten Lose zu 1 Mark, 11 Lose 10 Mark, sind noch durch die bekannte Verkaufsstellen und durch den Generalvertrieb J. Schweickert, Stuttgart, Marktstraße 6, zu beziehen.

Aus dem übrigen Württemberg.

Oberschwäbischer Bauerntag.

Auf dem Oberschwäbischen Bauerntag, der am letzten Sonntag in Ulm stattfand, wurden in einer einstimmig angenommenen Entschließung folgende Gesichtspunkte zum Ausdruck gebracht. Unsere Landwirtschaft hat seither alles aufgeboten, um die Ernährung des deutschen Volkes so gut als möglich sicher zu stellen. Sie wird auch im 4. Kriegsjahr alles tun, was in ihren Kräften steht. Hiezu ist jedoch dringend notwendig, daß unsere Kriegswirtschaft den Nachdruck nicht in erster Linie auf die Verteilung, sondern auf die Erzeugung legt, und daß alles unterbleibt, was die vermehrte Erzeugung unserer Nahrungsmittel hindern oder unterbinden könnte. Eine tatkräftige Förderung der Nahrungsmittelerzeugung kann jedoch nur durch eine entschiedene Abkehr vom seitherigen System des polizeilichen Zwangs und der bürokratischen Bevormundung erfolgen. Es ist dringend nötig jeden Landwirt für die Mehrerzeugung von Getreide und Hackfrüchten zu gewinnen; dies ist aber nur möglich, wenn ihm ein Anteil der mehrerzeugten Produkte zur freien Verfügung in der eigenen Wirtschaft belassen wird. Für unsere Viehwirtschaft ist der freie Markt eine Lebensnotwendigkeit und das einzige Mittel, unsere Viehzucht in dem unbedingt nötigen Umfang zu erhalten. Ebenso ist der freie Markt für alle dem raschen Verderben ausgesetzte Nahrungsmittel unbedingt zu erhalten und Zwangsmaßnahmen, Beförderungsverbote, Beschlagnahmen usw., die die Gefahr des Verderbens herbeiführen und eine entsprechende Vermehrung der Erzeugung verhindern sind unbedingt zu unterlassen. Die Höchstpreise haben dem stark verminderten Geldwert Rechnung zu tragen. Wo durch die Unmöglichkeit, die Einnahmen den erhöhten Ausgaben durch Lohn- und Gehaltserhöhung anzupassen, eine Notlage entsteht, hat der Staat die Pflicht, einen angemessenen Ausgleich zu schaffen. In der Entschließung wurden zum Schluß alle oberschwäbischen Bauern zum Zusammenschluß aufgefordert.

Letzte Nachrichten.

Sämtliche GKG.

Reiche U-Bootsbeute.

Rotterdam, 1. Nov. Draht. In der zweiten Oktoberwoche versenkte ein deutsches U-Boot im englischen Kanal einen aus Amerika kommenden bewaffneten Dampfer mit folgender Ladung: 135 7,5 Centimeter Feldgeschütze, 30 12 Centimeter-Haubitzen, 50 000 Feldgranaten, 22 000 12 Centimetergranaten, 150 000 Handgranaten, 20 000 Gewehre, 6 Panzerautos, 11 Lastkraftwagen, 1 500 000 Patronen, 140 Maschinengewehre.

Castelnau Befehlshaber der franz. Truppen in Italien.

Berlin, 1. Nov. Draht. Die „Kriegszeitung" meldet aus Genf: „Echo de Paris" schreibt, daß General Castelnau ausersehen sei den Befehl über die französischen Truppen in Italien zu übernehmen.

Abtransport der franz. und engl. Hilfstruppen nach Italien.

Genf, 1. Nov. Drahtb. Wie aus Paris gemeldet wird, haben bereits die ersten Abtransporte französischer und englischer Truppen nach Italien begonnen. Die Hilfeleistung der Entente soll gemäß einem Plan bewerkstelligt werden, der zwischen dem französischen General Foch und Cadorna verabredet wurde. (bz.)

Die Panik in Oberitalien.

Berlin, 1. Nov. Draht. Der „Lokal-Anz." meldet aus Lugano: In den italienischen Provinzen Treviso, Vicenza und Padua herrscht eine ungeheure Aufregung. Die Bahnhöfe von Padua und Vicenza sind von Tausenden von Menschen belagert, die auf Beförderung warten. In Como haben große Arbeiterunruhen stattgefunden. Como und Mailand waren am Dienstag beflaggt, da gemeldet wurde, daß die feindliche Offensive zum Stillstand gekommen sei. Als aber die Flüchtlinge eintrafen, kam es in beiden Städten zu Unruhen und zur Panik.

Der italienische Rückzug.

Zürich, 1. November. Drahtb. Nach Telegrammen von der seit Sonntag Mitternacht gesperrten italienischen italienischen Grenze schrieb der „Secolo" schon am Sonntag morgen, die Rettung des italienischen Heeres liege nur in einem schleunigen Rückzugskrieg hinter die Linie Vicenza—Venedig. (bz.)

Urteile der neutralen Presse.

Basel, 1. Nov. Drahtb. Die schweizerischen Blätter sind übereinstimmend der Ansicht, daß die geschlagene 2. und 3. Armee hinter den Tagliamento sich zurückziehen werde und erst im Raume zwischen Tagliamento und dem Flüßchen Piave Halt machen würde. Beiderseits des Piave würden starke Feldbefestigungen ausgeführt werden. Im Raume Verona—Vicenza—Treviso seien beträchtliche frische italienische Heeresmassen aus dem Innern des Landes herangeführt worden, so daß man in dieser Gegend eine Schlacht erwarten dürfe.

Der Sündenbock.

Berlin, 1. Nov. Drahtb. Die „Kriegszeitung" meldet aus Lugano: „Corriere della Sera" berichtet aus London, dort herrsche die größte Erbitterung gegen Rußland, als dessen Opfer von der ganzen englischen Oeffentlichkeit und auch von der Presse Italien bezeichnet werde.

Die Kriegslage am Abend des 31. Oktober.
Ueber 120 000 Gefangene und über 1600 Geschütze.

Berlin, 31. Okt. Drahtb. WTB. Amtlich wird mitgeteilt:

In Flandern und am Chemin-des-Dames wechselnde Artillerietätigkeit.

Im Osten nichts Besonderes.

In Italien erfolgreiche Kämpfe in der Niederung des Tagliamento. Die Gefangenenzahl hat sich auf über 120 000, die Geschützbeute auf über 1000 erhöht.

Für die Schriftleitung verantwortlich: H. C. Braun, Nagold.
Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser) Nagold.

Amtliches.

K. Oberamt Nagold.

Kanzlei- und Sprech-Zeit des Oberamts und des Kommunalverbands.

Zur Verminderung des Verbrauchs an Brennmaterialien und Licht werden hiemit versuchsweise **mit Wirkung vom Donnerstag, den 1. November 1917 an die Kanzleistunden beim Oberamt und Kommunalverband einschließlich der Bezirksversorgungs- und Milchverteilungsstelle** mit Ausnahme der **Samstage**, an welchen von

vormittags 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr

durchgearbeitet wird, auf

vormittags von 8 bis 12 Uhr und
nachmittags von 1 bis 5 Uhr

festgesetzt.

Für den allgemeinen Publikumsverkehr sind genannte Kanzleien künftig **an allen Wochentagen nur noch vormittags von 8 bis 12 Uhr, am Mittwoch auch nachmittags von 1 bis 5 Uhr geöffnet.**

Auch wollen etwaige

telephonische Anfragen

auf diese Zeiten beschränkt werden.

Nur ganz dringende unaufschiebbare Fälle können auch persönlich während der übrigen Kanzleistunden vorgebracht werden.

Den 29. Oktober 1917. Kommerell.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bekanntmachung.

Aus der Verordnung des Bundesrats über die **Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse** aus der Ernte 1917 und für Schlachtvieh vom 19. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 243) wird hiermit nachstehendes bekanntgegeben:

§ 3.

Der Preis für die Tonne darf nicht übersteigen bei

Futterrüben
aus der Ernte des Jahres 1917 30 ℳ

Wruken (Kohlrüben, Bodenkohlrabi, Steckrüben)
aus der Ernte des Jahres 1917 35 ℳ

Futtermöhren
aus der Ernte des Jahres 1917 50 ℳ

§ 4.

Die in den §§ 1—3 oder auf Grund derselben festgesetzten Höchstpreise gelten für den Verkauf durch den Erzeuger. Sie schließen die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn oder zu Wasser versandt wird, sowie die Kosten des Einladens daselbst ein.

§ 9.

Die in dieser Verordnung, sowie die auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dez. 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25) und vom 23. März 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 183).

Nagold, den 25. Okt. 1917. K. Oberamt: Kommerell.

Bekanntmachung der Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen m. b. H.

Auf Grund des § 2 der Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die Verarbeitung von Obst vom 5. Aug. 1916/24. Aug. 1917 und der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst über die Herstellung von Pflaumenmus, Dörrobst und Obstkraut vom 3. Sept. 1917 wird unter Hinweis auf die Strafbestimmungen dieser Verordnungen mit Zustimmung des Bevollmächtigten des Reichskanzlers folgendes bekanntgegeben:

Aller Absatz von Dörrobst, auch im Handel, ist bis auf weiteres nur mit Genehmigung der unterzeichneten Kriegsgesellschaft erlaubt.

Lohnverträge über das Dörren von Obst bedürfen in jedem einzelnen Falle der Genehmigung dieser Gesellschaft.

Ausgenommen von den vorstehenden Vorschriften ist der Absatz von Dörrobst an die Stellvertretende Intendantur des IX. Armeekorps zu Altona und an die Zentrale für die Beschaffung der Verpflegung der Marine zu Berlin W. 10, Königin Augustastraße 38/42, sowie der Abschluß von Lohnverträgen mit diesen Dienststellen.

Daß die vorstehende Absatzbeschränkung nicht nur für alle gewerbsmäßigen, sondern auch für diejenigen nicht gewerbsmäßigen Hersteller von Dörrobst gilt, die mehr als 20 Doppelzentner Dörrobst im Jahre herstellen, wird besonders hervorgehoben.

Berlin, den 5. Okt. 1917.

Bekanntmachung.

Die den Selbstversorgern für den eigenen Gebrauch vorerst freigegebene Menge an Hülsenfrüchten beträgt 6 kg für jede zum Haushalt des Selbstversorgers gehörige Person. Alle übrigen Hülsenfrüchte sind restlos beschlagnahmt und an den Kommunalverband bezw. an die von ihm bestellten Aufkäufer abzuliefern. — Die Selbstversorger dürfen besagte je 6 Kilo vorerst zurückbehalten, ohne daß jedoch diese Menge zur sofortigen Verwendung freigegeben ist; es darf lediglich davon vorerst ein Viertel verbraucht werden, während der Rest pfleglich zu verwahren ist. Ueber die Verwendung des Restes wird späterhin das Nähere bekannt gegeben.

Nagold, den 26. Oktober 1917. K. Oberamt: Kommerell.

Bekanntmachung betreffend Brotstreckung mit Kartoffeln. Brotkarte für November.

Mit Wirkung vom 1. November ds. Js. an hat das Kriegsernährungsamt angeordnet, daß das Brotmehl bei der Brotbereitung wieder zu 10% mit Kartoffeln zu strecken sei, d. h. auf 100 Teile Mehl sind 10 Teile Kartoffelmehl zu verwenden. Da die **Streckung** zunächst nur **mit Frischkartoffeln** durchgeführt werden kann, müssen **auf 90 Teile Mehl mindestens 30 Teile gekochte** und gequetschte oder geriebene Kartoffeln zugesetzt werden. Die Bäcker sind im Besitz der hierfür nötigen Kartoffelmengen. Vom 1. Februar 1918 an werden neben Frischkartoffeln auch Trockenkartoffel-Erzeugnisse zur Brotstreckung zur Verfügung gestellt werden können.

Infolge der Brotstreckung mit Kartoffeln kommen die 20 Gramm Mehl, die bisher (seit Frühjahr) als Ersatz für die fehlenden Streckungsmittel auf den Tag und Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung gewährt worden sind, wieder in Wegfall. Die Mehlration beträgt also vom 1. November an **wieder täglich 200 Gramm** oder monatlich (bei 30 Tagen) 6000 Gramm.

Zur Herstellung eines **Brotes von 1000 Gramm** sind infolge des Kartoffelzusatzes statt bisher 750 Gramm Mehl nur **700 Gramm Mehl** zu verwenden. Die sich bei diesem Verhältnis von Mehl und Brot ergebende monatliche Gesamtbrotmenge ist um 300 Gramm niedriger, als die bisherige. Dies hängt damit zusammen, daß insolange, als nur Frischkartoffeln zur Streckung verfügbar sind, **ein stärkeres Durchbacken des Brotes dringend notwendig** ist, um ein Mißraten des Brotes zu vermeiden. Das erfordert wiederum, daß auf jeden Laib etwas mehr Teiggewicht eingelegt wird. Die Verminderung der monatlichen Gesamtbrotmenge um 300 Gramm bedeutet jedoch nicht eine geringere Menge an Nährstoffen, sondern liegt nur in dem durch das längere Backen bewirkten geringeren Wassergehalt des Brotes.

Da in den bereits ausgegebenen Brotkarten für November die Vorschrift über die Brotstreckung und deshalb auch die neuen Mehl- und Brotsätzen noch nicht berücksichtigt werden konnten, wird hiermit bestimmt, daß auf die Hausbrotmarken der November-Brotkarte über 1000 Gramm Brot je 700 Gramm Mehl und auf die Marken über 500 Gramm Brot je 350 Gramm Mehl bezogen werden können und abzugeben sind. Ferner erhält die Aushilfsmarke I Bezugswert für 350 Gramm Mehl und 500 Gramm Brot. Der Wert der Weizenbrotmarken über 150 Gramm Mehl oder 200 Gramm Brot bleibt unverändert.

Nagold, den 31. Okt. 1917. K. Oberamt: Kommerell.

Ablieferung von wiederherstellungsfähigem Schuhwerk.

Es wird nochmals daran erinnert, daß die Altbekleidungsstellen, bei denen größere Mengen an wiederherstellungsfähigem Schuhwerk lagern, das aus Mangel an Arbeitskräften oder Material bis auf Weiteres nicht wieder hergerichtet werden kann, dieses bis zum 1. Nov. d. J. der Reichsbekleidungsstelle **anzumelden** haben. Es wird noch darauf hingewiesen, daß diese Anmeldung lediglich den Zweck haben soll, der Reichsbekleidungsstelle eine Förderung der Wiederherstellung des Schuhzeuges zu ermöglichen.

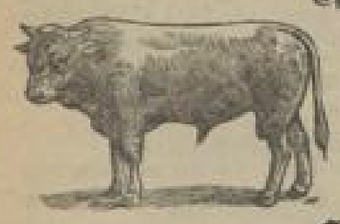
Nagold, den 29. Okt. 1917. K. Oberamt: Kommerell.

K. Forstamt Altensteig.

Die Schotterlieferung

auf die Wege des Forstbezirks für 1918 wird **am Samstag den 3. November** ½ 10 Uhr im „Stern" in Altensteig vergeben.

Effringen.



Zwei 15 Monate alte

Zuchtfarren

setzt dem Verkauf aus.

Höhn, Schultheiß.

Fleißiges und braves

Mädchen

für Küche und Haushalt gesucht. Kochen kann erlernt werden. Angebote an

Frau Fabrikant Rath, Stuttgart
Bahnhofstraße 103.

Nagold.

Nächsten Samstag den 3. Nov., vormitt. 11 Uhr, verkaufe ich einen Wurf

Milchschweine

J. Brezing, Schmied.

Wildfelle,

Hasen, Füchse, Iltisse, Katzen, Marder, Maulwürfe,
werden angekauft und mit den **höchsten Preisen** bezahlt.

C. Meyle, Pforzheim,
neben dem Rathaus.

Mädchen gesucht.

Ordentliches 14—16jähr. Mädchen wird für kleinen Haushalt nach Calw gesucht.

Näheres **Frau E. Rau, Wildberg.**

Soeben erschienen!

Der amtliche

Taschenfahrplan

der Eisenbahnen in Württemberg und Hohenzollern.
gültig ab 1. November.

Preis 40 Pfg.

G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

Brennholz-Verkauf.

Die **Stadtgemeinde Nagold** bringt am **nächsten Freitag** den 2. Novbr. **nachmittags 2 Uhr** aus Distrikt **Mittlerbergle** und **Galgenberg** Abteilungen Steinhausenhang, Aendresle und Kohlplattenberg, zum Verkauf:

18 Lose lann. Stockholz im Boden, **2 Lose** Schlagraum und **3000 St.** Nadelholzwellen.

Zusammenkunft beim Jakobsbrunnen oberhalb des Militärgenesungsheims.

Ziehung 8. November 1917.
Große Eggingen

Geld-lotterie

2212 Geldgewinne mit Mark:

40,000

Hauptgewinne Mark:

15000
5000
2000

Lose zu 1 Mark,
12 Lose 12 Mk., Porto u. Liste 30 Pf. mehr, in allen Verkaufsstellen und
J. Schweickert, Lotterie-Einnahme, Stuttgart, Rotebühlstraße 8, Telefon 1931.

Hier bei Zaiser'sche Buchhandlung; Wilh. Weinstein; Louis Börle; in Wildberg: Friseur Pfister.

Nagold.

Ein

Schichtarbeiter

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Schwarzwälder Lederkohlenwerk
Tannhauser & Städele.

NAGOLD, den 31. Oktober 1917.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt geben wir die Nachricht, daß unser lieber, herzensguter Sohn und Bruder

Friedrich Reule, Lehrer

Unteroffizier in einem Res.-Inf.-Reg.
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

am 22. Oktober in schweren Kämpfen seinem Bruder Matthäus im Tode nachgefolgt ist.
In tiefer Trauer

Familie Reule,
Briefträger.

Schönbronn, den 30. Oktober 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben, unvergeßlichen Gatten, Vaters und Großvaters

Georg Auer

erfahren durften, für die zahlreiche Leichenbegleitung, sowie dem hiesigen und den auswärtigen Militär- und Veteranen-Vereinen spricht den innigsten Dank aus

die trauernde Familie Auer.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw